

Brief an die Redaktion

Gesitteter Bierzeltabend

Zum Auftritt der Kapelle Josef Menzl im Beck-Zelt.

Es wurde der Beweis erbracht, dass Volksmusik in kleinen und großen Zelten ankommt. Schon früher hat dies mit den Jetzendorfer Hinterhofmusikanten, den Vaitl- und Graßlbaum funktioniert. Schade war nur, dass hier keine Konkurrenz entstand, wie bei den sogenannten Stimmungskapellen. Die Konkurrenz bei diesen Gruppen drückte sich aber auch meistens nur in der noch größeren Lautstärke aus. Man hat gesehen und gehört, dass man durchaus mit einer Volksmusikkapelle einen schönen gesitteten Bierzeltabend auf dem Volksfest verbringen kann.

Peter Mittermeier
CSU-Stadtrat

„Kultur fürs Nachtleben der Bierzelter“

Ja was gibt's denn heid auf d'Nacht? A gscheide Blasmusik gibt's! Leider viel zu selten! Mit der Kapelle um Josef Menzl wird wieder ein Stück Kultur und Gemütlichkeit in das Nachtleben der Bierzelter gebracht. Dieses Jahr ins Beck Zelt, das aus allen Nähten platzte. Leinwände und Discobeleuchtung haben in einem Bierzelt, das den Namen Bierzelt verdienen will, einfach nichts verloren.

Thomas Gierl
Steinach

Zum Volksfest auf den höchsten Turm der Stadt

Zu folgenden Terminen hält der Kirchenbauförderverein St. Jakob noch Führungen auf den Turm der Basilika ab: Samstag, 15., und Sonntag, 16. August, jeweils um 14 Uhr. Die Gebühr für die eineinhalbstündige Turmführung beträgt zehn Euro pro Person, Kinder fünf Euro, und wird für die Renovierung der Basilika verwendet. Anmeldungen beim Amt für Tourismus, Telefon 09421/944-307.

Sonderturmführungen

Am kommenden Wochenende bietet das Amt für Tourismus nochmals Stadtturmführungen zum Volksfest an: Freitag, 14. August, Samstag, 15. August, und Sonntag, 16. August. Treffpunkt mit dem Gästeführer ist jeweils um 20 Uhr beim Amt für Tourismus. Die Führung kostet für Erwachsene drei Euro, ermäßigt zwei Euro, für Familien sechs Euro, Kinder unter sechs Jahren sind frei. Infos beim Amt für Tourismus, Telefon 09421/944307.



„I hab schon als Vorband bei de Blues Brothers gspuit“, sagte Sepp Menzl hinterher, „aber an so an Erfolg wie heute kann i mi überhaupts ned erinnern.“

Kein Erfolg. Ein Triumph!

Der 11. August 2009: Wie Sepp Menzl mit Blasmusik im Beck Volksfestgeschichte schrieb

Von Wolfgang Engel

Am Schluss – und das war kurz vor Mitternacht – wirkte Sepp Menzl beruhigend auf die 3000 ein. Das Rehragout hatten sie noch einmal gefordert. Doch Menzl gab es ihnen nicht. Es gab noch Besseres: „Dats d'Händ owa und stellts eich gscheid hi“, wies er sein Publikum an, „weil etz mach ma Folgendes.“ Dann reichten die ersten drei Töne, und 3000 sangen die Bayernhymne, und so laut und inbrünstig schön, wie sie Horst Seehofer wohl niemals zu hören bekommen wird, und keiner brauchte ein Textbuch. Das war der letzte Höhepunkt eines an Höhepunkten reichen Abends. Wer geglaubt hatte, dass dieser Abend kein Erfolg werden würde, der hatte recht: Das war kein Erfolg. Das war ein Triumph.

Um 21.17 Uhr verkündete Menzl: „Das Zelt ist geschlossen!“ Der losbrechende Jubel war ein Orkan. Der Auftritt der Blaskapelle Josef Menzl am 11. August 2009 in der Ochsenbraterei von Festwirtin Bärbel Beck hat, daran gibt es keinen Zweifel, Volksfestgeschichte geschrieben.

Zum ersten Mal wurde ein 3000-Mann-Zelt geschlossen, an einem Wochentag und wegen einer Blaskapelle. Spätestens da war jedem klar, dass dieser Abend bis gegen Mitternacht gehen würde, und in den Jubel hinein spielte Menzl ein Klarinetten-Intro: Es war die Oide, und sie wurde zelebriert. Erst sang die Kapelle, dann alle Frauen im Zelt, dann nur die Männer, und dann alle gemeinsam, aber a Capella, ohne Instrumente: auf der Anzeige der Musikanlage erschienen 102 Dezibel. Zum Vergleich: Showbands dürfen 95,5 nicht übersteigen. Es war, als ob das Zelt Dach davon flöge.

Der Run war unglaublich. Landrat, Bürgermeister, Banker, Senioren, Junioren, alle waren da. Die Landkreis-JU von Herbert Lichtinger war mit sieben Tischen angerückt, SPD-Stadtrat Bernd Vogel freute sich auf „die geilste Blasmusikshow, die wir in Straubing je erlebt haben“, der Grüne Erhard Grundl kam ins Zelt mit einer Frage auf den Lippen: „Junge Union?“ Als er die Antwort „Sieben Tische!“ hörte, strahlte der Grüne über das schwarze Engagement und freudig sprach er nur ein Wort: „Super!“

Und ein gewisser Julian, 18, bisher bekennender Blasmusik-Verächter, gab kurz nach 22 Uhr einen Gesinnungswandel bekannt: „Die Blasmusik“, rief Julian euphorisiert, „die Blasmusik hat gwonna!“ Ob grün, ob rot oder schwarz, alt oder jung: Straubing war einen Abend lang ein einig Volk von Blasmusikern.

Durch den Haupteingang und mit dem Marsch „Deutsche Treue“ war Menzl kurz nach 19 Uhr eingezogen, das gab schon die erste stehende Ovation. „Ich hab glesn“, rief Menzl dann ins Zelt, „de Festwirt glaum, dass's do herin ab hoiwe zehne laar is! Aber mir wern den Fuaß in de Tür setzn für Bayerische Blasmusik in einem großen Zelt!“ Dann kam das erste Rehragout, und die Tür ging auf!

Es ging zunächst verhalten weiter. Bis kurz nach acht war nicht sicher, ob Menzl das gesamte Zelt würde mitreißen können. Doch langsam, behutsam fast, brachte Menzl die Menge ins Schunkeln und irgendwann zwischen acht und neun Uhr war das Zelt erstmals ein singendes Meer. Es war nicht das komatöse „Hey, Baby!“-Saufpartygebrüll aus

den ganz großen Zelten, sondern großer Gesang von Menschen in Festtagslaune, nicht nur Refrains, sondern ganze Lieder, und alles fierte auf 22 Uhr. Das war der Zeitpunkt, zu dem das Zelt einer Festwirt-Prognose zufolge leer sein würde, und: „Um Zehne“, hatte Menzl deshalb angekündigt, „wer ma mia a Prosit macha, wie ma's no nia gsäng hod!“ Und dann war's zehne, und dann war klar: Der Menzl Sepp hält, was er verspricht, und so hat Blasmusik auch am Abend eine Chance.

„I hab schon als Vorband bei de Blues Brothers gspuit“, sagte Sepp Menzl nach dem Auftritt, „und andere Sachan. Aber so was, so einen Erfolg: an so was kann i mi überhaupts ned erinnern.“ Dieser Abend wird in Erinnerung bleiben als der Abend, als die Blasmusik zurück ins Volksfest kam. Im nächsten Jahr wird der Menzl wieder da sein. Manfred Schötz, bei dem der Menzl-Kult – nach ersten Volksfest-Auftritten im früheren Lechner-Schmankerlzelt – einmal begonnen hatte, stand eine Zeitlang allein am Zelteingang und schaute zu. Am nächsten Samstag wird Menzl noch einmal bei Schötz im Cairo-Garten sein.



VOR LAUTER MITLACHEN, MITMACHEN, MITSINGEN, MITWIPPEN UND MITTANZEN bebt am Dienstagnachmittag im Festzelt Reisinger der Boden. „Donikkl und seine Weißwürstchel“ hatten das Zelt bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Witzig, fetzig, zeitgemäß und innovativ verstanden es die Musiker hervorragend, die Kinder und Erwachsenen dreimal hintereinander jeweils eine Dreiviertelstunde mitzureißen, nachdem sich die Kleinen vorher gratis bei Spaghetti Bolognese gestärkt hatten. „Herrlich. Das ist eine ganz total neue Generation von Kindermusik und eine actiongeladene Bühnenshow“, fand eine junge Mama begeistert. Hier ging es um die Socken „Paul und Luise“ oder ein lustiges „Hallo“, um „so hoch, so tief oder so weit“. In fast alle Lieder wurden das junge Publikum integriert: da wurden die Kinder zu starken Tigern, wurden zu „supermutigen Kids auf der Bühne“, aber auch im extra ausgeräumten und abgetrennten „Kinderabteil“ direkt vor der Bühne. Das Programm war vollgetankt mit guter Laune und garantiert ohne pädagogischen Zeigefinger. Donikkl hielt, was er versprach:



da kamen die Kleinen ganz groß raus und Große wurden wieder klein! Donikkl's frecher Family-Reggae-Pop-Rock lieferte für klein und groß eine mitreißende, frische Mischung aus fröhlichem Reggae, krachendem Rock, flippigem Pop und grovigem Funk. Sehr energiegeladene und vielseitige, mit mehrstimmigem Gesang und unterschiedlichen Instrumenten wirbelten die Musiker über die Bühne. Bei soviel quirligem und kunterbuntem Treiben wurde jeder im Festzelt angesteckt und die Musiker überzeugten durch ihre eigene Spielfreude. Den Schlusspunkt setzte nach allen drei Auftrittsrounds das „Fliegerlied“ mit „heid is so a scheena Dog“. Es ist wohl das bekannteste „Mitmach-Bewegungslied“ von Donikkl und dementsprechend lautstark wurde es von den begeistertsten Zuhörern mitgesungen. Und wo hätte „i schau in Himmel nauf“ wohl besser gepasst als im weiß-blauen Bayernhimmel des Reisingerzelts. Unsere Bilder zeigen Donikkl und seine „Weißwürstchel“ (rechts) sowie die begeisterte Kinderschar.